

frage bekräftigt, daß zwischen der deutschen und polnischen Marx vielfach eine innige Schicksalsgemeinschaft besteht; jeder Dollartausfall in Berlin hat einen solchen auch in Warschau zur sofortigen Folge gehabt und als die deutsche Reichsbank zu der bekannten Stützungsaktion schritt, hat auch die polnische Emissionsbank (P. R. B.) nach demselben Mittel gegriffen, um den beunruhigenden Ausföhrungen an der Börse Grenzen zu ziehen. Die furchtbare Finanz- und Wirtschaftskrise, von der Polen augenblicklich heimge-sucht wird, steht nämlich der deutschen keinesfalls an Heftigkeit nach und die derzeitige wirtschaftliche Stellungnahme Polens zu seinem schwer bedrückten deutschen Nachbar bedeutet — unpolitisch betrachtet — ein natürliches Zusammenstreffen in der Stunde höchster wirtschaftlicher Not.

Die erste Annäherung nach jahrelanger Entfremdung und zeitweiliger gegenseitiger Boykottierung ist zweifellos geeignet, eine neue Ära, nicht nur für die wirtschaftlichen, sondern auch für die politischen Beziehungen der beiden bisher immer in gespanntem Verhältnis lebenden Staaten einzuleiten, da doch jede Politik letzten Endes auf die Erlangung wirtschaftlicher Vorteile hin-ausläuft.

Wodurch Polen „gerettet“ werden kann.

Ein Leitartikel der „Gazeta Warszawska“ beschäftigt sich mit der deutschen Frage und warnt davor, daß „deutschfreundliche“ Elemente in Polen sich durch eine etwas entgegenkommende Haltung Berlins und durch Lokaltätserklärungen der Deutschen in Polen täuschen lassen. Berlin hat die Befähigung der Mäßigung an-gegeben, um mit Hilfe deutschfreundlicher Elemente eine Trennungswand zwischen Frankreich und Polen zu legen. Für Polen sei jedoch die politische Hauptaufgabe die Entfernung einer möglichst großen Zahl von Deutschen aus Polen, vor allem die Entfernung der Opatanten. Die Liquidation müsse beschleunigt und verstärkt werden. Bei den Dresden Verhandlungen dürfe Polen keinerlei Entgegenkommen in der Frage der Deutschen in Polen zeigen.

Ein Sprichwort sagt: „Wer Gott strafen will, den schlägt er mit Blindheit“. Eine bessere Illustration hätte diese alte Wahrheit wohl kaum erfahren können, als dies durch die vorstehend verzapften „politischen Winke“ der Uederpatrioten geschehen ist. Glücklicherweise gibt es im polnischen Staate noch eine Mehrheit von vernünftigen, weiter blickenden Menschen, die — entgegen dieser Politik des Wahnsinns — die Wichtigkeit eines guten Ein-vernehmens mit den Nachbarstaaten ein-sehen.

Die polnischen Arbeiter gegen den Krieg.

Vorgestern hielt um 7 Uhr abends im Saale der Sodzer Stadtverordnetenversammlung Abgeordneter Czapiński (P. P. S.) einen Vortrag über das Thema, „Krieg und Frieden.“

Der Vortragende besprach die Konferenzen in Genua, Lausanne und andere und stellte fest, daß diese Konferenzen für die Sache des Friedens nichts bewirkten.

Die Vorfälle in Westeuropa, die Befestigung des Ruhrgebiets, stellen nach Ansicht des Vortragenden keine unmittelbare Gefahr für den Frieden dar.

Der Redner verbreitete sich sodann über die Friedenskonferenz in Haag und deren Ergebnisse.

Die Haager Konferenz habe eine ganze Reihe von Entschlüssen angenommen, deren Ziel es sei, einem Kriegsausbruch vorzubeugen.

Der Frieden liege zweifellos im Staatsinteresse Polens. Die Tätigkeit der Arbeiterklasse Polens müsse denn auch nach dieser Richtung hin geleitet werden.

Die Frage der deutschen Ansiedler in Polen.

Warschau, 8. März. (A. B.) Heute wurden in der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten die Beratungen über die Frage der deutschen Ansiedler in Großpolen fortgesetzt.

Die Beratungen wurden durch Annahme des folgenden Beschlusses zum Abschluß gebracht: In Anbetracht der allgemeinen Beunruhigung der öffentlichen Meinung durch die vor das Forum des Völkerbundes gebrachten Frage der deutschen Ansiedler erklärt der Sejm, daß Polen von dem ihm im Friedensvertrag von Versailles zugewandenen Rechten nicht abweichen wird, weswegen der Sejm die Regierung auffordert, ohne alle Umschände von den Rechten Gebrauch zu machen, die Polen auf Grund des Versailles Friedensvertrages gegenüber den deutschen Ansiedlern zu-kehren.

Gegen diesen Beschluß erklärten sich die Vertreter des deutschen und ukrainischen Klubs. Die Angelegenheit wird dem Plenum des Sejm zur Beratung vor-gelegt werden.

Parlamentarnachrichten.

Sejm.

Sitzung vom 8. März.

In erster Lesung wird das Gesetz über die Stellung der Offiziere der Handelsmarine, sowie das Gesetz über die Safe-Steuer der Kommission überwiesen. Es wird hierauf zu der ersten Lesung des Gesetzes über die Auf-besserung der Finanzen der Republik geschritten.

Der Abg. Glombinski (Z. L. N.) führte u. a. aus, daß die vom Finanzminister vorgeschlagene Erledigung einseitig sei. Der Staat berücksichtige nur sein eigenes Interesse als Gläubiger, es müssen jedoch auch die Bedürf-nisse des wirtschaftlichen Lebens berücksichtigt werden. Der Plan des Herrn Ministers ist zu optimistisch, besonders im Hinblick auf die künftigen drei Jahre, da die Höhe der neuen Ausgaben noch unbekannt ist. Außerdem begehrt der Minister einen Fehler, wenn er die Steuern von den Monopolen denen der Unternehmen gleichstellt. Die Ein-künfte von den Monopolen sind keine Gewinne des Unternehmens, sondern Steuern.

Abg. Dzielicki (P. S. L.) fordert die Schaffung einer Emissionsbank.

Abg. Michalski (Christliche Demokraten): Wenn wir bezüglich der Regelung der Münzeinheit richtige Schlüsse ziehen wollen, müssen wir zwei Dingen der Genauer Kon-sideration berücksichtigen: 1. Die Unmöglichkeit einer Wäh-rungsreform ohne Ausgleich des Staatshaushalts, 2. die Festsetzung einer Münzeinheit ist nur dann möglich, wenn dies die wirtschaftlichen Bedingungen zulassen. Die Ein-führung des Berechnungsfaktors wäre sonst nur eine Buchhalteroperation. Die Regierung besitzt nicht die Möglichkeit, diesen Berechnungsfaktor auf einer ge-wissen Höhe zu erhalten. Und dieses theoretische Geld würde durch die übermäßige Menge neuer Emissionen untergraben werden und das Los der Mark teilen. Die 8proz. Goldanleihe diskreditiert uns und vergrößert die Verpflichtungen des Staates, ohne uns etwas zu geben, da der Staat die Papiermark erhält und sich verpflichtet, fremde Währung zurückzuerhalten. Der Berechnungsfaktor wird der Mark den Todesstoß versetzen. Das Projekt hat bereits das Vertrauen zur Mark bedeutend geschwächt. Alle wenden sich von der Mark ab. Auch diejenigen In-dustriellen rechnen in fremder Währung, die es früher nicht taten.

In dritter Lesung wird das Gesetz über den Aus-gleich der Stempelgebühren und der Erbschaftsteuer mit gewissen Änderungen angenommen, desgleichen das Ge-setz über die Verbrauchssteuer.

Nächste Sitzung morgen.

Um die Bildung des Staatsgerichtshofes.

Warschau, 8. März. (Pat.) Heute fand im Senats-gebäude die erste Sitzung der Verständigungs-kommission statt, die sich aus von der Rechtskom-mission des Sejms und des Senats entsandten Abgeord-neten und Senatoren zusammensetzt. Diese Kommission soll eine Vereinheitlichung des Gesetzesentwurfes über den Staatsgerichtshof gemäß den Fassungen des Sejms und des Senats herbeiführen. Den Vorsitz führte Senator Balinski. Vorläufig wurde festgesetzt, daß den Kom-missionsvorsitz abwechselnd Senator Kalinski und Ab-geordneter Lieberman führen werden. Die Geschäfte eines Sekretärs wurden vom Senator Bielawski übernommen.

Die Möglichkeit einer Spaltung innerhalb der Witos-Partei.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Ueber die Spannungen innerhalb der Witos'schen Polnischen Volkspartei haben wir an dieser Stelle schon mehrfach berichtet. Daß der Gegensatz zwi-schen dem rechten Flügel der Partei (Witos) und dem linken (Dombiski) bereits so scharf ist, daß man trotz aller parteiunfähigen Dementis zumindest von Spaltungs-möglichkeiten sprechen kann — dafür folgende Not-izen: nachdem kürzlich der Warschauer Kreistag der Partei sein Vertrauen zur Politik Dombiskis in einer Resolution niedergelegt hatte, hat soeben ein Kreis-tag der Partei in Kielce eine Resolution angenommen, die besagt, man habe volles Vertrauen zur Witos'schen Politik und man wünsche die Anknüpfung von Verhandlungen mit polnischen Parteien, um eine beständige Sejmmehrheit zustande zu bringen. Diese Resolution liegt also im Gegensatz zu der Warschauer in der Richtung der Witos-Korfanth Verhandlungen. Ferner aber ist inter-essant, daß eine Zeitschrift der Partei („Piast“), die Witos besonders nahesteht, soeben die Wyzwoleniepartei sehr heftig attackiert — während ein anderes Parteiblatt („Gazeta Ludowa“), das Dombiski nahesteht, den Rechtsblock angreift und ein Zusammengehen mit der Wyzwoleniepartei empfiehlt!

Um das Los ukrainischer politischer Häftlinge.

Warschau, 8. März. (Pat.) In der heutigen Sitzung der Rechtskommission richtete der Abg. Boborski eine Anfrage an den Justizminister in der Angelegenheit be-zuglich in polnische Gefangenschaft befindlichen 100

Ukrainer, welche sich bereits seit sechs Mo-naten in Untersuchungshaft befinden und wie gewöhnliche Gefangene behandelt werden. Der Mi-nister versprach, die Angelegenheit zu prüfen.

Die 18monatige Seeresdienstzeit in Frankreich angenommen.

Ein Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 8. März. (Pat.) Der Senat hat mit einer Mehrheit von 85 Stimmen den Gesetzesentwurf der Regierung über die 18monatige Seeresdienstzeit angenommen. Poincaré stellte bekanntlich bei der Vorlage des obigen Gesetzesentwurfs die Ver-trauensfrage.

Ministerwechsel im englischen Kabinett.

London, 8. März. (Pat.) Der Postminister Cham-berlain wurde zum Minister für Gesundheitswesen er-nannt. Das Portefeuille des Postministers hat der Direk-tor des Außenhandelsamts Hicks übernommen.

Reichspräsident Ebert auf der Leipziger Messe.

Leipzig, 8. März. (Pat.) Reichspräsident Ebert begab sich nach seiner Ankunft nach dem Rathaus, wo er vom Leiter der Leipziger Messe empfangen wurde. Der Reichspräsident berührte in einer längeren Ansprache u. a. die Angelegenheit der Befestigung des Ruhrgebiets und forderte das deutsche Volk auf, einig zu sein und in den schweren Augenblicken mutig auszuharren.

Der Einbruch in die deutsche Bot-schaft zu Rom.

Der Vorfall in der deutschen Botschaft zu Rom stellt sich bei weitem nicht so belanglos dar, als dies aus der auch von uns wiedergegebenen Meldung der Telegraphen-agentur zu schließen war.

Das Personal der deutschen Botschaft hat, wie eine Pariser Meldung besagt, nachträglich folgende Schilderung des Anschlags gegeben. Seit einigen Wochen bemerkten die Angestellten der Botschaft, daß verdächtige In-dividuen in der Umgebung der Botschaft sich herum-trieben und ihre Ausgänge bewachten. Außerdem hatte man den Eindruck, daß die Mitglieder der Botschaft über-wacht würden. Vor einigen Tagen wurden zwei italienische Karabinieri überrascht, die sich im Garten der Botschaft aufhielten. Auf eine Frage des Pfortners erklärten sie, geglaubt zu haben, daß es ein öffentlicher Garten sei. Daraufhin wurde das Personal zusammenberufen und es wurden Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Sekretäre der Botschaft blieben die Nacht zum Sonntag im Gebäude, und zwar im Nebenraum des Geschäftszimmers, in welchem sich ein eiserner Schrank mit Geheimschriften befindet. In der Nacht drangen um die Mitternachtsstunde drei Personen über die Dienstreife in die Geschäftsräume und bemächtigten sich, nachdem sie den Schrank mit Hilfe eines Nachschlüssels geöffnet hatten, des Chiffrierbuches und eines Umschlages mit diplomatischen Dokumenten. Daneben befand sich in dem Schrank eine Summe in Geld-scheinen, die von den Einbrechern nicht berührt wurde.

Botschaftssekretär von Schmieden, der sich im Ne-benraum befand, verfolgte die Einbrecher über die Treppe und gab einen Revolvererschuss ab, der einen der Einbre-cher am Bein verletzete. Das ermöglichte die Verhaftung von zwei Tätern, während der dritte entfliehen konnte.

Das Botschaftspersonal fesselte die festgenommenen und unterzog sie einer Untersuchung. Währenddessen er-schienen mehrere Personen, die trotz der verschlossenen Türen einzudringen vermochten, und gaben sich für Po-lizeianten aus. Sie verlangten, daß man ihnen die Einbrecher ausliefern. Die Angestellten der Botschaft verweigerten das jedoch, indem sie erklärten, daß zuerst das italienische Außenministerium verständigt werden müsse. Die beiden angeblichen Polizeiangehörigen wurden als die-selben Personen festgestellt, die im Botschaftsgarten ertappt worden waren.

Der deutsche Botschafter begab sich andern Tags in das Außenministerium, wo er vom Generalsekretär von Contanini empfangen wurde. Bald darauf begab sich ein Beamter des Ministeriums in die Botschaft, zusammen mit Polizeibeamten, die die beiden Einbrecher verhafteten.

Rom, 8. März. (Pat.) Der versuchte Dieb-stahl diplomatischer Dokumente aus der deutschen Botschaft beschäftigt noch fortgesetzt die öffent-liche Meinung. Die Angelegenheit nimmt einen immer geheimnisvolleren Charakter an. Die Presse bemüht sich, eine Untersuchung dieses geradezu ver-dächtigen Anschlags herbeizuführen.

Kauft die 8% Gold-Anleihe

Kurze telegraphische Meldungen.

Auf Antrag des Finanzministers soll das deutsche Reichsfinanzministerium in nächster Zeit aus Sparmaßregeln aufgehoben werden.

„Gazeta Obranika“ meldet, daß der Vertreter Polens in Danzig, Włocławski, der, wie gemeldet, auf seinem Posten verbleibt, von nun an den Titel „Resident der polnischen Republik in Danzig“ führt.

Die Stadt Hamburg hat in Amerika eine Kasse von einigen Millionen Mark zu 4 1/2 Prozent Zinsen aufgenommen.

Traurige Erscheinungen.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die geistige Kultur der Deutschen Kongresspolens sich im Rückgang befindet. Noch lange vor dem Weltkriege haben scharfblickende, tiefsehende, brave deutsche Männer auf diese unerfreuliche Sachlage aufmerksam gemacht, haben in fleißiger, opferfreudiger Arbeit gegen die Verfallung und Verwahrlosung ihrer Volksgenossen angeknüpft. Ihre Mühe wurde selber nur zum kleinen Teil von Erfolg gekrönt. Wie die Stimme eines Predigers in der Wüste verhallen die Mahnungen, das tiefe, herzliche Anklagen am völkischen Gewissen der Stammesgenossen. Eben diese Tatsache läßt auch gegenwärtig das Gemüt des um sein Volk besorgten Mannes schmerzhaft erhitzen. Ohnmacht hemmt das öfteren seinen freudigen Schaffensdrang.

Wo liegt nun die Wurzel alles Übels, wo der Krebsknoten, der den Volkskörper so ganz mit dem Spalt der Zerkümmert, der Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit durchsetzt hat? Die Zahl der Ursachen ist groß, teils sind sie äußerer, politischer Natur, teils liegen sie im Wesen und Charakter des deutschen Menschen, ein Teil erwuchs unter dem Einfluß der jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Als Träger einer höheren materiellen und geistigen Kultur erschienen unsere Vorfahren in diesem Lande, das uns, ihren nicht immer würdigen Nachfolgern, zur Lieben Heimat wurde. Ihre Verdienste sind unbestreitbar; Freund und Feind, wollen sie ehrlich sein, müssen dies feststellen. Nur der von Haß geblendete, in seinem Verfolgungswahn überhandnehmende „Sphenist“ will es nicht anerkennen. Leider schlugen sich auch verschiedene Ueberläufer, die aus dem Verrat an ihrer Sprache und ihrem Glauben Vorteil ziehen, zu ihnen; dieses innerlich gebrochene, lichtlose Gefindel, das als Schlacke unseres Volkskörpers bezeichnet werden kann, besitzt den traurigen Mut, uns unsere kulturellen Verdienste in diesem Lande abzuschreiben. Unser Festhalten an der Vater Art und Sprache gibt ihnen kein einen schmerzlichen Stich in das Gewissen. Wir brauchen nicht zu trauern ob dieser Erscheinung: alle diese Sphären, Verleumder unseres Volkstums stellen das Fallobst am Lebensbaum des deutschen Volkskörpers dar.

Nach der wirtschaftlichen Bedeutung der Deutschen in Polen sind viele im Laufen.

Gesetzt den Fall, man wagte es, das deutsche wirtschaftliche Element in seiner Bewegungsfreiheit, seiner Unternehmungslust zu unterbinden. Die Folgen dieses Unterfangens ließen auf sich nicht warten. Eine Störung, eine ernsthafte Erkrankung des wirtschaftlichen Lebens wäre das traurige Ergebnis. Der deutsche Arbeiter, Meister und Fabrikherr sind demnach von seiner lebenswichtigen Bedeutung, ihr Einfluß im Leben des Staates ist heute und war ehemals von allergrößter Wichtigkeit. Die Staatsmänner wissen davon und ziehen täglich ihren Nutzen. Nur wir, die wahrheitsliebenden, unerschütterlichen Nachkommen der einstigen Kulturbringer dieses Landes können uns zum Bewußt-

werden der dem Staate und der Allgemeinheit geleisteten Verdienste nicht hindurchbringen. Hier verjagt unsere Fassungskraft, wir sind außerstande, die kulturelle Aufbaubarkeit unserer Vorfahren zu würdigen. Eine gewisse Scheu, eine unbegründete Angstlichkeit legen sich hier hemmend in den Weg. Ein großes Übel stellt auch die deutsche Untertunigkeit dar, die nach der Bezeichnung des berühmten Geschichtsforschers Giesebrecht eines der Grundübel des deutschen Volkscharakters ist.

Viel Schuld an unserer völkischen Unmündigkeit und Staatsbürgerlichen Schächterheit sind auch die ungesunden, jegliches politische und völkische Denken und Handeln hemmenden ehemaligen russischen Verhängnisse. Mandat, um Schweigen verurteilt gingen wir teilnahmslos an den wichtigsten politischen Tagesfragen, die uns das in einem gemischtsprachigen Gebiet sich abspielende völkische Leben immer wieder aufwarf, vorüber. Laut allem naturwissenschaftlichen Lehrauftrag: Der Nichtgebrauch eines Organs hat seine Verkümmern zur Folge, machte sich in unserem Volkskörper ein völkisches Absterben jeglichen selbständigen politischen und völkischen Urteils bemerkbar. Im politischen Leben des Staates stellten wir vor dem Kriege eine graue, nicht bedeutende, urteilslose Masse dar, ein Umstand, da wir zu Bürgern einer demokratischen Republik geworden, der uns mit dem politischen Tod und Verderben hätte drohen können.

Nur langsam erwachen die Volksgenossen aus diesem geisttötenden Schlaf. In Danzig jedoch, und hauptsächlich in den begüterten deutschen Kreisen schläft man den trüben, beglückenden Schlaf der politischen Unaufmerksamkeit weiter. Wir stehen gegenwärtig in einer in jeder Hinsicht gefährlichen Uebergangszeit. Obwohl sich die Anzeichen einer geistlichen Entwicklung mehr, so bleibt dennoch viel äußerlich wichtigste Aufbaubarkeit zu leisten. Es fehlt vielfach der einheitliche Wille, das klare, bestimmte Ziel. Und, was am schwersten in die Waagschale fällt: es fehlen berufene Führer, Menschen von hoher sittlicher Kraft, durchsetzt mit lauterem völkischen Willen und Glauben.

Allen diesen nur so flüchtig hingeworfenen bedauernden Urteilen ist die Halbheit, Unfertigkeit, das Planlose unserer völkischen und politischen Arbeit zuzuschreiben. Selbstverständlich bleiben derartige traurige Erscheinungen nicht ohne besorgniserregende Folgen. Das Fehlen von klaren, bestimmenden Richtlinien erschüttern so manchen Volksgenossen in seinem Urteil, den Schwachen bringt es sogar zum Fall, zum Untergang im fremden Volkskörper. In anderen Fällen, ich meine die völkisch-sittlich Hochstehenden, kommen aufgeschleppte, schwerwiegende geistliche Eigenschaften, die, von sicherer Hand entsprechend ausgenutzt, unübersehbaren Segen für die Volksgemeinschaft bringen könnten, überhaupt nicht zur Geltung; sie stellen also eine geistliche Brache dar.

Gehen wir zur sachlichen Beweisführung des Rückschritts unserer geistigen Kultur über. Was wurde schon nicht alles unternommen, um das jedem Deutschen so lieb und wertvolle deutsche Theater in Lodz wieder ins Leben zu rufen, auf einen sicheren geistigen und materiellen Unterbau zu stellen?

Bis jetzt noch das Ergebnis aller Bemühungen gleich Null. Hierbei ist nicht zu verkennen, daß wir materiell (ich habe die Mehrzahl der deutschen Fabrikanten von Lodz im Auge) gar nicht so schlecht stehen. Viele Unternehmungen stehen sich gegenwärtig bedeutend besser, als dies vor dem Kriege der Fall.

Weiter. Seit einiger Zeit läßt sich das langsame, unaufhaltsame Sterben des deutschen Buchhandels in Lodz feststellen. In den drei letzten Jahren haben von 6 deutschen Buchhandlungen drei ihren Betrieb vollständig eingestellt. Dabei (welch großes Licht wirft dieser Umstand auf unsere deutsche geistige Kultur!) war-

den 2 polnische Buchhandlungen neu eröffnet und erfreuen sich eines guten Zuspruchs. Es ist nicht zu verkennen, daß das deutsche Buch des hohen Preises wegen vielen unerreichbar geworden ist. Leider schweigen die Mehrzahl der begüterten Deutschen mit Vorliebe in materiellen, körperlichen Genüssen als daß sie ein, wenn auch bescheidenes Scherlein, zum Ankauf eines nützlichen, schönen Buches verwenden würden. Laufende Deutsche sind jedoch geistigen Bedürfnisse bar. Und diejenigen von ihnen, deren Seele nach dem Schönen, Wahren und Guten, das in unserem Schrifttum turmhoch aufgespeichert liegt und die „Mühseligen und Beladenen“ zum freudigen Genusse einlädt, anwiderstehlich dürstet, haben leider das nötige Kleingeld nicht und müssen geistig verhungern. Die einzige deutsche öffentliche Bücherei des „Deutschen Schul- und Bildungsvereins“ hat in dieser Hinsicht unvergleichliche Verdienste zu buchen; sie kann aber nicht von jedermann bequem erreicht werden, auch wurde seit anno 1914 ihr Bestand aus Geldmangel wegen nur regelmäßig erneuert. Einen traurigen Anblick bietet dieser teils nicht vorhandene, teils nicht gestillte Befehlshanger!

Ohne Widerhall verlor in breiteren Volksschichten die Schließung der Verbrauchergesellschaft „Deutsche Selbsthilfe“. Nun, ein, zwei Baden mehr — die sind von keiner großen Bedeutung! Hörte man sagen. Dem ist nicht so. In der Schließung dieser gutdeutschen Institution, die, das allgemeine Wohl im Auge habend, in einer wirtschaftlich bedrängten Zeit entstanden ist, sehen wir wiederum das Merkmal eines Niederganges der sozialen Gesinnung bei unseren Deutschen von Lodz. Abermals schreitet man mit frischem Mut und voll besten Hoffnungen zur sozialen Selbsthilfe und steht im wirtschaftlichen Zusammenstoß eines heilsamen Fortschritts, eine Bewegung nach vornwärts. Bei uns hingegen werden derartige Unternehmungen als lästige Ueberbleibsel aus der bösen Kriegszeit angesehen, die zu beseitigen das Ziel und Streben jedes „ehrlich“ denkenden Menschen darstellen. Da wurde ein prächtiger deutscher Vortrag („Abrecht Dürer“) angekündigt. Ein Gedränge an der Kasse und im Vortragssaal, nicht wahr? Welt gefehlt! Eine bedrückende Beere im Saal, an den Fingern lassen sich die Besucher abzählen.

Wieviel Ermahnungen, Betrachtungen werden nicht jahraus, jahrein an das Eingehen bei den Schulbehörden der Deklaration seitens der Eltern der schulpflichtigen Kinder geknüpft? Und in Hunderten von Fällen findet man taube Ohren, geschlossene Herzen. „Was kümmert mich die deutsche Schule!“ hört man so manchen Ausländer sagen.

In einer der Nachbarstädte fand sich ein Kreis begeisterter Volksbildner, die, um das geistige Wohl der heranwachsenden deutschen Jugend besorgt, zur Gründung eines Fortbildungskurses schritt. Die Nachfrage nach geistiger Rost ist aber so gering, das Interesse dafür so mangelhaft, daß an dem Fortbestehen dieser dem Deutschen geistigen Leben dienenden Bildungsstätte ernsthaft zu zweifeln ist. Und so könnte man die Reihe der traurigen Erscheinungen noch um ein beträchtliches vergrößern. Unsere kulturelle Entwicklung befindet sich in abwärtsstehender Linie. Eine allmähliche Vordringung — die den sicheren Zerfall in sich birgt — des seit unserer frühesten kulturellen Tätigkeit hier bestehenden geistigen Gutes ist unzweifelhaft zu bemerken. Dies müssen sich alle ernstdenkenden, volkstreuen Deutschen Kongresspolens immer und stets vor Augen halten. In stillen Stunden müssen sie in sich gehen und auf Wege und Mittel sinnen, wie diesem und drohendem Untergang zu begegnen sei, wie diese traurigen Erscheinungen in frühliche umzugestalten sind. Arbeit, treue, hingebungsvolle Arbeit auf allen Gebieten des Geistes tut hier in erster Linie not. Sie ist die einzige, sichere Abwehrwaffe, die dem Drachen der Lethargie und Stumpfheit den Kopf abschlagen kann. „Arbeiten und nicht verzweifeln.“ A. Treher.

Sei stets freigeigelt! Die Wahrheit nur im Gedächtnis ist soviel wie die Klinge in der Scheide. Wir sind von allen Seiten von Feinden umringt und da muß die Wahrheit im Herzen tragen, damit du sie im Leben gebrauchst.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

88. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „An mich! Als ob ich mit Eva Geheimnisse hätte!“ Ich habe keine Lust, die ewigen Predigten dieser tugendhaften Dame über mich ergehen zu lassen. Ihre Verhaltensmaßregeln stehen mir bis daher; er machte mit der Hand eine bezeichnende Bewegung. Sie kann es mir nicht verzeihen, daß ich sie um ihr bißchen Mammon gebracht habe!

Frau Wiesener war zu ihrem Nähtisch gegangen und schnitt sorglich mit der Schere die Umschläge auf. „Ich glaube, daß sie mehr ihrem Lebensglück als dem verlorenen Gelde nachtrauert, das arme Ding!“ sagte sie. Plötzlich schrie sie auf: „Georg, Georg!“

Erschrocken blickte er sie an. „Was gibt es denn? Was hast du?“

„Hier — hier steckt ein zweites Schreiben drin,“ rief sie. „Von Gertrud!“ Ein Lebenszeichen von Gertrud! Ach, endlich, endlich! Nun wird hoffentlich alles wieder gut, wollte sie hinzufügen, unterdrückte es aber.

Wiesener war emporgeschneilt und blitzschnell zu ihr geeilt. Man merkte ihm die ungeheure plötzliche Erregung an dem Griff an, mit dem er die Stuhllehne umklammerte, und an der Heiserkeit der Stimme. Seine Augen hingen an dem Briefe. „Von Gertrud — woher?“

Die Mutter las den Ausdruck auf dem Umschlag und sah nach dem Poststempel: „Gott sei gelobt und gedankt!“

Aus Deutschland! Sie lebt! Sie ist in Bayern, in Reichenhall! Laß sehen, was sie schreibt!“

Etwas abgelenkt von der schlaflosen verbrachten Nacht und der neuerlichen Erregung setzte sie sich an ihren Schreibtisch, drückte den Kneifer auf die Nase und öffnete das Schreiben.

„So eile dich doch! So lies doch schon!“ drängte er fiebernd vor Erwartung.

Frau Wiesener entfaltete den Bogen, auf dem oben das großartige Hotel abgebildet war, und begann vorzulesen:

„Liebe Mutter!“

Meine Zeilen richten sich nur an Dich. Ich möchte nicht, daß Du diesmal wieder wie sonst, meinen Angehörigen davon Kunde gibst. Der Unterschied zwischen ihrer Lage und der Stellung, in der ich mich jetzt befinde, ist groß. Es ist besser, wenn keine Brücken mehr geschlagen werden.

Ich verdiene mir mein Brot ehrlich. Das genügt! — Als ich von Buenos Aires wieder nach Europa zurückkam, und drüben über Georg die furchtbare Wahrheit erfahren hatte, war mir alles gleichgültig.“

Die Lesende warf ihm einen scheuen Blick zu und bemerkte, wie er am ganzen Körper zitterte, aber wie gezwungen fuhr sie fort:

„Ganz allmählich bin ich wieder zu mir gekommen, und habe den Entschluß gefaßt: Ich will wieder empor! Und er soll es mit mir! Damit kam mir die Erinnerung an die Worte der Gräfin Trepen, meiner Tante, die mich in Argentinien aufsuchte. Sie erzählte mir, daß mein Vater Georg nach Deutschland kommen ließ und ihn auf meinen Wunsch Gelegenheit geben will, ein neues Leben aufzubauen und sich zu rehabilitieren.“

Meinen Glauben an ihn habe ich verloren, aber nicht meine Neigung zu ihm. Leider — ich muß es niederschreiben — hängt mein Herz immer noch an ihm. Ich muß ihn wiedersehen, ihn sprechen! — Die Dame, bei der ich bin, ist reich und vermag durch ihren Einfluß viel. Wenn ich sie bitte, wird sie Georg eine Stellung verschaffen, die ihn von meinen Eltern unabhängig macht. Ich wünsche gerade dies durchaus. Ich will es sogar!

Bitte, schreibe mir, wo ich ihn finden kann, das heißt, wo meine Zeilen ihn erreichen. Und schreibe mir, ob Du ihn verändert fandest. —

Es grüßt Dich, liebe, verehrte Mutter

Deine Gertrud M.

Es wurde totensill im Zimmer.

Die alte Frau ließ die Hände in den Schoß sinken und schaute aus dem Fenster, als sie bemerkte, daß der große, sehnige Mann wie Eschenlaub im Winde zitterte. Georg stand, noch immer auf den Stuhl gestützt, der unter seinem Druck fast zerbrach.

„Sie nennt dich — Mutter,“ kam es plötzlich wie schluchzend über seine Lippen. „Sie redet dich mit Mutter an.“

„Sie ist mir eine Tochter,“ entgegnete sie, „ein liebes Kind! — Junge, mein armer Junge, ich wünschte, ich dürfte sie dir noch mit reinem Gewissen anvertrauen. Aber ich habe nicht mehr den Mut dazu! Du bist nicht mehr der Mann, der ein solches Kleinod verdient!“ Frau Wiesener legte die Hände vor das Gesicht und weinte.

„Ich muß hin. Ich reise zu ihr,“ rief er dumpf hervor.

„Georg, du — du wirst doch immer wieder rückfällig. Ich wage nicht mehr zu hoffen! — Mein Ge-“

Lokales.

Sodg, den 9. März 1928.

Passionsvesper. Uns wird geschrieben: Heute, abends 8 Uhr, findet in der St. Johannisstraße die dritte Passionsvesper statt, deren Programm in der vorigen Nummer bereits angegeben wurde. Infolge Verhinderung des Herrn Kling wird an Stelle des vorgesehenen Trios (Bargo) von Herrn Menge (Violoncello) und Herrn Kantor P. Brückert (Orgel) Stradellas Arie vorgetragen.

Pastor J. Dietrich.

Von der deutschen bürgerlichen Partei. Gestern um 8 Uhr abends fand unter dem Vorsitz von Herrn Römer die Gründerversammlung und die Vorstandswahl der zweiten politischen Partei der Deutschen Kongresspolen statt, welche ihren Sitz in Sodg hat. Der große Saal im „Hotel Montanell“ war brechend voll, was vom lebhaften Interesse des hiesigen Deutschums für den Gedanken der radikalen Genesung unseres politischen Lebens zeugt. Die Debatten, die sehr belebt verliefen, waren in einem würdigen und parlamentarischen Ton gehalten und dauerten bis Mitternacht. Die polnische Bezeichnung der neuen politischen Partei lautet: „Mieszczanska Partia Niemiecka“. Als erstes Ziel wurde die Organisation der bevorstehenden Wahlkämpfe in den Sodger Stadtrat bezeichnet und der Parteivorstand, bestehend aus 24 Herren, unter denen man die bekanntesten und beliebtesten Namen von Sodg erblickt, darunter nicht nur Industrielle, Kaufleute und Hausbesitzer, sondern auch eine sehr bedeutende Anzahl von Angestellten, Kopfarbeitern, Handwerkern und Fabrikarbeitern gewahrt.

Die Vollmachten und grundlegenden Welsungen wurden dem Vorstande erteilt. Die Eintracht, die während der Debatten im Saale die ganze Zeit herrschte, ist das beste Zeichen für die glänzende Zukunft der neuen deutschen Organisation.

Eingaben an die Behörden. Die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat bittet durch unsere Vermittlung alle Eingaben, welche für verschiedene Dienststellen (Ministerien usw.) bestimmt sind, sowohl in deutscher wie in polnischer Sprache (möglichst in doppelter Ausfertigung) herbeizuführen, sofern die Faktion mit der Angelegenheit befaßt werden soll. Bei der Fülle der Arbeit ist es der deutschen Faktion (Warschau, Weisskafstraße) unmöglich, noch Abschriften und Übersetzungen für die Antragsteller anzufertigen. Um geeignete Verbreitung dieser Angelegenheit wird gebeten.

Der Antrag über den „numerus clausus“ (Beschränkung der Zahl jüdischer Studenten) wurde wieder einmal behandelt, diesmal in der Kultuskommission des Sejm. Auch dieser Ausschuss kam noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis, sondern beschloß — bemerkenswerterweise mit einer Mehrheit, die aus dem Rechtsblock und der Wilospartei bestand — noch die Ansicht der Hochschulaufsicht des Kultusministeriums einzuholen. Interessant war in der Debatte zunächst die regierungsseitige Feststellung, daß in den medizinischen Abteilungen und auf den technischen Schulen bereits gewisse Beschränkungen üblich sind, wenn man auch noch nicht von einer rigorosen Durchführung eines amtlichen numerus clausus sprechen kann. Von besonderem Interesse aber ist, daß zwischen den Rechtsparteien und dem Wilosparteier ein Kompromißantrag in dieser Frage vereinbart worden ist, dessen Wortlaut uns im Augenblick noch nicht vorliegt, von dem aber der Sozialist Szapinski betonte, daß er den rechtsparteilichen Antrag noch verschärfe; denn dieser habe sich nur gegen die Juden gerichtet, während der Kompromißantrag gegen alle nationalen Minderheiten gerichtet sei.

hip. Zu den Stadtverordnetenwahlen. Die Faktion „Bund“ übersandte dem Magistrat ein Schreiben

wissen verbietet mir das —“ murmelte sie, aber er verstand die leisen Worte.

Rau lachte er auf. „Eure Gewissen hier sind alle sehr zart. Laß das Gertruds und meine Sorge sein. Verstanden? Sie weiß ja selbst, wie es in der Tiefe aussieht. Das Leben draußen spielt sich nicht ab wie in dem Hause einer Oberlehrerswitwe!“

„Aber hier? Selbst hier —“ Georg, bedenke!“ mahnte sie angstvoll.

„Laß gut sein, ich weiß selber, was du sagen willst“, unterbrach er sie und schleuderte jähzornig den Stuhl beiseite, daß er krachend gegen die Wand slog. „Hier unter diesem Gesindel, in dieser verfluchten Enge wäre ich selbstverständlich — wahnsinnig — oder —“

„Das sagst du deiner Mutter, die um deinetwillen —“

„Ach, geh mir, ich könnte dein Geköhn, deine Opfermiene ohnehin nicht länger vertragen. Ueber kurz oder lang hätte es doch ein Ende mit Schrecken genommen, schrie er wütend. — „Gertrud liebt mich, Gertrud ist mein, und da braucht ihr alle nichts zu befürchten! Wir beide werden miteinander fertig! — Morgen reise ich ab. Nicht eine Stunde darf ich mehr zaudern!“

Frau Wiesener wandte sich ihm jetzt zu und sah ihn forschend an. Sie bemerkte, wie es in seinem Gesicht arbeitete, wie seine Brust sich in mächtiger Aufregung hob und senkte. Langsam erhob sie sich. „Das ist vielleicht das Richtige“, sagte sie leise. „Seht euch wieder! Sprecht euch aus! — Ich habe dreihundert Mark in der Hand, sie sind von meiner Pension und deinem Gehalt erspart. Ich wollte sie neulich schon nach Berlin schicken auf die Sparkasse. Gut, daß ich sie noch hier behalten habe.“

(Fortsetzung folgt).

folgenden Inhalts: „Auf das Schreiben des Sodger Magistrats (Bericht des Direktors des Stadtverordnetenvereins vom 26. Februar), wonach die Stadtverordneten in den Delegationen und gemischten Kommissionen verbleiben sollen, beschloß die Faktion „Bund“ der früheren Stadtverordnetenversammlung, daß ihre Mitglieder zum Schutz der Interessen der Arbeiterklasse auch weiterhin in diesen Delegationen verbleiben sollen. In der Erkenntnis jedoch, daß der gegenwärtige Stand der Dinge nur vorübergehend ist, verlangt die Faktion eine möglichst baldige Durchführung der Wahlen in die Stadtverordnetenversammlung. Gleichzeitig behält sich die Faktion vor, im Falle einer Verlängerung dieses anormalen Zustandes ihre Mitglieder aus den Delegationen zurückzuziehen.“

Eine Tagung der Fabrikdelegierten.

Die Aufhebung der Konsumsteuer und die Bekämpfung des Wuchers verlangt. — Androhung des Generalstreiks.

hip. Am 6. März fand im überfüllten Saale der Sodger Stadtverordnetenversammlung eine Tagung der Fabrikdelegierten der Kleinhandelsverbände zum Zwecke des Kampfes mit der Teuerung statt. Der Abgeordnete Szajewski unterstrich in seinem Referat zwei Momente, mit denen sich auch die Zentralkommission der Gewerkschaften in Warschau befaßt hat, und zwar: Arbeitslosigkeit und der Kampf um das Gesetz über die Sicherung des Lebensunterhaltes der Arbeitslosen. Weiter führte er aus, daß die Hauptursache der Teuerung das Fallen unserer Wälua sei, während andererseits die Teuerung vom flachen Lande ausgehe, da dieses die Grundlage für eine Erhöhung der Städte bildet, was Glend und Ausnützung der Arbeiterklasse zur Folge hat, deren Einnahmen sehr gering sind. Die Artikel des ersten Bedarfs, wie Kohle, Holz, Salz und Naphtha sind von der Politik der Regierung abhängig, die aber nicht die Politik eines Gemeinwerts betreibt, sondern die einer Aufmunterung zum Wucher. Die Großindustrie macht ihre Kalkulationen von den Ausfuhrzöllen abhängig, und die Preise bewegen sich in der Richtung der Erhöhung ihrer großen Gewinne. Die Aktion der Regierung muß sich auf die bestehenden Gesetze stützen, damit der Sejm und die öffentliche Meinung die Lage bewerten könnten. Bisher kann sich die Aktion der Regierung auch nur in gewissen Grenzen bewegen.

Der linksstehende Teil der Öffentlichkeit bemüht sich um eine Schließung der Grenzen, denn wenn auch die Regierung erklärt, daß nichts ausgeführt wird, so verhält es sich in Wirklichkeit doch anders; und wenn man internelliert, so stellt die Regierung fest, daß sie noch alle Verpflichtungen jenseits der Grenzen habe, denen sie nachkommen müsse. Letztes sei ein Beschluß in der Kommission, der auf eine Sperrung der Grenzen hinfiele, durch, weil die Vertreter der Landwirte erklärten, daß er einen Anschlag auf das Privateigentum darstelle.

Der Abgeordnete Daszynski wird in nächster Zeit einen Antrag im Sejm über die Festsetzung unveränderlicher Preise der ersten Bedarfsartikel durch die Regierung einbringen. In dem Maße, als die Teuerung wächst, wird die Regierung für den Unterschied zwischen den festgesetzten und den Marktpreisen aufkommen, und mit dem Verkauf des gelieferten Kontingents werden sich die Kooperativen und Magistrate der Städte beschäftigen. Es muß festgestellt werden, daß der Staatschatz diese Ausgaben tragen muß, da sie den Lebensunterhalt der Arbeiter verbessern und die Wälua heben. Der Antrag des Abgeordneten Daszynski wird, obgleich er sehr weit führt, doch als sehr real betrachtet und gewinnt immer mehr Anhänger. Aus der Annahme dieses Antrags ergeben sich auch noch andere Folgen u. a.

Der größte polnische Mathematiker deutscher Abstammung vor Kopernikus.

(Für die „L. S. P.“ geschrieben.)

Der Gegenstand Stoff und Leben, aus denen die ganze Natur besteht, führt zur Aufstellung zweier großen Gebiete des Wissens: Der Physik mit Einschluß der Chemie, die dem Stoff gewidmet ist, und der Biologie, die das Leben erforscht. Die Physik, als Lehre von den Gesetzen der in der unbelebten Natur vorfindenden Erscheinungen, war schon bei den alten Griechen neben der Ethik und Dialektik ein Bestandteil der Philosophie. Archimedes, der den Auftrieb der Flüssigkeiten und die darauf sich gründende Bestimmung des spezifischen Gewichtes und des Hebelgesetzes aufdeckte, und Ptolemäus, der die Himmelsbewegung untersuchte und die Resultate seiner Messungen in Tabellen zusammenstellte, haben in der Physik bedeutende Erfolge erzielt. Nach der Völkerwanderung vermittelten die Araber den mathematischen und naturwissenschaftlichen Nachlaß des Altertums den christlichen Völkern Europas. Im 13. und 14. Jahrhundert des Mittelalters als Zeitmesser bedient haben und W. S. Hagen (gest. 1038) verfaßte ein Werk über Optik. Unter den christlichen Gelehrten des Frühmittelalters, die die wissenschaftliche Naturerkenntnis förderten, verdienen Albert von Bollstedt, mit dem Zunamen Magnus, und Roger Bacon genannt zu werden. Am Schluß des Mittelalters begannen wir den deutschen Mathematikern und Astronomen: Georg Borchard, Johannes Müller (Regiomontanus), Nikolaus Kopernikus und dem Physiker Leonardo da Vinci, welchem die Meteorologie ebensoviel wie die Hydraulik und Optik zu verdanken hat.

ein niedriger Tarif für Bahnsendungen, Milliardenkredite für Kooperativen, keine Erhöhung der Zara, was alles auf die Preiskalkulation und die Miteinführung der Umsatzsteuer von Einfluss ist. Jemandem Gleichgewicht im Staatshaushalt muß geschaffen werden. Für jedes Vierteljahr ist eine Revision der Umsatzsteuer vorgezogen. Trotzdem werden die Kaufleute diese Steuer zum Schein zahlen, letzten Endes aber werden die Verbraucher und in erster Linie die Arbeiter die Zahler sein. Die Linksparteien von der „Wyzwolenie“ an bis zu den Kommunisten sind gegen diesen Antrag, doch wird eine Mehrheit, die den Antrag ablehnt, nicht zustande kommen. Die Zentralkommission stellte in einer Ansprache, an der Vertreter aller Arbeitsgruppen teilnahmen, fest, daß der Antrag, das Abg. Daszynski als Bremse für die Teuerung der realität sei und daß die Zentralkommission diesen Antrag annehme.

Das zweite Moment ist die Angelegenheit der Arbeitslosen. Die Forderungen der Arbeitslosenmassen decken sich mit den Bestimmungen des Gesetzes über die Versicherung der Arbeitslosen. Die Regierung hat ein solches Gesetz vorbereitet und wird es in Kürze dem Sejm vorlegen.

Die Zentralkommission hat als Rundgebung, die bei der Annahme des Gesetzes einen wichtigen Faktor bilden wird, den

Generalstreik

beschlossen. Das Präsidium der Zentralkommission soll im Einverständnis mit den Arbeiterparteien darüber entscheiden. Die Zentralkommission ist der Ansicht, daß falls diesem Gesetz die Ablehnung drohen sollte, unverzüglich ein Streik durchgeführt werden müsse. Nach der Ansicht der Regierung dürfte die Krise in der Industrie noch lange andauern. Das Arbeitslosen-Gesetz ist ein wichtiger Faktor in der öffentlichen Gesetzgebung. Der vorgesehene Streik umfaßt also diese beiden Fragen, kann und darf aber in keinerlei Bogrom und antisemitische Ausschreitungen ausarten. Der Streik soll eine große Massentätigung sein.

Einstweilen wird der Geldentwertung nicht gewehrt werden können und die Teuerung wird nur allmählich aufgehalten werden können. In dem von der Regierung eingebrachten Gesetz ist die Einstellung, wonach auf die Arbeiter der vierte Teil der Steuerlast fällt, zu mißbilligen. Für ihre Aufhebung ist einzutreten. Damit steht auch die Kündigung des Lohnabkommens in der Textilindustrie in Verbindung, welche auch in anderen Industriezweigen durchgeführt werden soll.

An diese Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Aussprache, während der mehrere Redner nachdrücklich darauf hinwiesen, daß der Kampf mit der Teuerung nicht mit der genügenden Schärfe betrieben würde und daß die Verwirklichung des geplanten Streiks und die Erreichung des Gesetzes durchgesetzt werden müsse.

Die Versammelten nahmen darauf

Resolutionen

an, in denen gefordert wird: 1. eine erhöhte Besteuerung der Beschenken, 2. die Aufhebung der Konsumsteuern; 3. die Schließung der Grenzen für die Lebensmittelausfuhr; 4. die Aufhebung des 7. Artikels des Gesetzes vom 5. Juni, die den Bauern den Wucher gestattet; 5. die Gewährung großer Kredite für die Städte und Kooperativen zur Bekämpfung des Wuchers; 6. die Verhängung der strengsten Strafen gegen Lebensmittel- und Geldspekulanten; 7. die Einrichtung von Arbeiterkolonien und Erbauung von Familienhäusern für Arbeiter; 8. die Beibehaltung des Mieter-schutzgesetzes; 9. die Schaffung eines Gesetzes

Wie die Polen in der Astronomie unter den zivilisierten Völkern durch Kopernikus vertreten sein wollen, der seiner Herkunft nach ein Deutscher und in der Himmelskunde ein Erbe des Borchard und Regiomontanus ist, so besitzen sie auf dem Gebiete der Optik, das heißt der Lehre von der Ausbreitung, Spiegelung und Brechung des Lichts — in Vitellio, auch Giesel genannt, einen hervorragenden Vertreter. Unter den berühmten europäischen Mathematikern bildet er das Bindeglied zwischen Albertus Magnus und Roger Bacon einerseits und Borchard mit seinem Schüler Regiomontanus andererseits.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts erblickte er in Krakau das Licht der Welt, ist aber seiner Abstammung nach ein Deutscher. Sein Vater war ein aus Thüringen zur Zeit des Königs Boleslaw des Schönen (1243—1279) nach Polen eingewandeter Kolonist (M. W. S. 450; P. Chmielowski, Hist. liter. polskiej Bd. I. S. 48). Sein Leben brachte er teilweise in Krakau und Breslau, wo er seine optischen Versuche über Lichterscheinungen des Regenbogens, des Mondes und der Sonne anstellte, und teilweise im Auslande zu. Nachdem er längere Zeit in Köln studiert hatte, begab er sich an den Hof des Papstes Innocenz V., wo er unter der Leitung des gelehrten Kardinals Wilhelm von Morbake seine naturwissenschaftlichen Arbeiten fortsetzte. Hier lernte er auch die arabische Sprache, die ihm das Studium der Werke des berühmten arabischen Mathematikers Al-Hagen ermöglichte. Seine Werke „Ueber die Perspektive“, in denen er die Ergebnisse seiner Nachforschungen über die Lichterscheinungen, Spiegelung, Brechung der Strahlen niederschrieb, auch seine philosophischen Werke pantheistisch

für A
gebür
zu trag
Arbei
auf v
ferenz
in der
Berar
und B
aufzu

gestern
bände ei
Zuführb
nahmen.
Herr S
Verband
menen C
M

nier Per
Vertrete
Straßen
die Denk
und den
bahnen i

nahm
und erkl
Straßen
Schritte
unterneht
Gerlic
bahn R
Er hob a
sicht auf
geringe
rasene
beizugl
daß die
rechtlige
was das
Ercheinu

Am
Arbeitsm
Straßen
und der
daß in
bahnen d
den Sodg
keit der
Herr S
Streik be
nach sich

Der
die Loht
mehrsch
wurde un
Auf
Streik i
ren, von
auf das
zu war
Verhalten
den Verb
gegen die

Auß
Maffen-De
Straßen

mystische
Baselg
Wertes
cem“ befo
Welt, das
insolge sei
bisher über
erfrente R
im 17. Ja
eines allg
Hauptwerk
seine Ansch
Natur offe
Ewiges dar
die Gesche
die Freiheit
Metaphysik
auch den M
von den m

Wie
heroortagen
eingekomme
Abhandlung
des 13. Ja
aber nieman
gegenbrachte
förderke. Z
erst die M
hin interess
Ausführungs
Neile schäft
„Dictionaire
auch der gr

für Arbeitslose, wonach eine Hälfte der Versicherungsgebühr die Kapitalisten und die andere Hälfte der Staat zu tragen hätte; 10. die Aufnahme öffentlicher Arbeiten; 11. die Verlängerung der Arbeit auf volle Wochen. Außerdem wurden auf der Konferenz 2 Anträge angenommen: 1. die Zentralkommission in der Bekämpfung des Wuchers zu unterstützen und 2. zur Veranstaltung von Demonstrationen und Versammlungen und Versammlungen zur Aufklärung der Massen aufzufordern.

bip. Vom Streik auf den Elektrischen. Vorgestern fand im Lokale der Bezirkskommission der Fachverbände eine Versammlung der Angehörigen der Straßen- und Zufuhrbahnen statt, an der über tausend Personen teilnahmen. Als Redner trat der Vorsitzende des Verbandes Herr Smolec auf, der über die von der Abordnung des Verbandes bei den Zentralbehörden in Warschau unternommenen Schritte Bericht erstattete.

Nach ihrer Ankunft in Warschau begab sich die aus vier Personen bestehende Abordnung in Begleitung eines Vertreters der Zentrale des Fachverbandes der polnischen Straßenbahner nach dem Arbeitsministerium, wo die Denkschrift, die die Lage der Lodzer Straßenbahner und den Standpunkt der Direktion sowie der Zufuhrbahnen darlegte, übergeben wurde.

Wegen Abwesenheit des Arbeitsministers Darowski nahm Direktor Ulanowski in die Denkschrift Einsicht und erklärte der Abordnung, daß die Forderungen der Straßenbahner ganz gerechtfertigt seien, nur könne er keine Schritte ohne Teilnahme der Vertreter der Arbeitgeber unternehmen, weshalb er verspreche, den Abgeordneten Gerlicz und den Direktor der Lodzer Elektrischen Straßenbahn Ring zu einer gemeinsamen Konferenz einzuladen. Er hob aber auch hervor, daß dieser Streik mit Rücksicht auf den Standpunkt der Direktion, der durch die geringe Benutzung der Bahnen und das dadurch hervorgerufene Defizit begründet wird, sehr schwer werden werde, beizulegen sein. Darauf erwiderte die Abordnung, daß die Regierung die Direktion zur Anerkennung der berechtigten Forderungen der Angestellten zwingen müsse, und was das Defizit anlangt, so sei dies ja nur eine zeitweilige Erscheinung.

Am Mittwoch fand die angekündigte Konferenz im Arbeitsministerium statt. Direktor Ring zeigte, daß die Straßenbahn systematisch Fehlbeträge zu verzeichnen habe und der Direktor der Zufuhrbahnen Gerlicz wies nach, daß in Deutschland bereits aus diesem Grunde 23 Straßenbahnen den Verkehr eingestellt haben, welches Schicksal auch den Lodzer Zufuhrbahnen für den Fall der Unnachgiebigkeit der Angestellten drohe. In seiner Antwort machte Herr Smolec den Redner darauf aufmerksam, daß der Streik der Straßenbahner den Zustand der Textilarbeiter nach sich ziehen könne.

Der Erfolg der Konferenz war, daß die Arbeitgeber die Lohnhöhung auf 40 Prozent heraufsetzten, weshalb die Sitzung als ergebnislos abgebrochen wurde und die Abordnung nach Lodz zurückkehrte.

Auf der Versammlung wurde beschlossen, den Streik bis zum völligen Siege durchzuführen, von den Forderungen nicht Abstand zu nehmen und auf das Eingreifen der Zentralbehörden zu warten. Ebenso wurde das arbeiterunfreundliche Verhalten des Magistrats verurteilt und beschlossen, sich von den Verbänden der Kontrollen wegen ihres Auftretens gegen die Straßenbahner loszulösen.

Außer den Stellwagen verkehren jetzt auch zur Massen-Personenbeförderung eingerichtete Postautos in den Straßen von Lodz.

mythischen Charakters wurden zuerst in Nürnberg und Basel gedruckt. Die erste und beste Herausgabe seines Werkes „Vitellionis Turingo-Poloni opticae libri decem“ besorgte im Jahre 1572 Friedrich Risner. Dieses Werk, das die Gesetze der Perspektive behandelt, verdankte infolge seiner Klarheit und Exaktheit alle anderen Lehrbücher über Optik, fand Verbreitung in ganz Europa und erreichte bis zur Aufstellung einer neuen Lichttheorie im 17. Jahrhundert durch Newton unter den Gelehrten eines allgemeinen Ansehens. In seinem philosophischen Hauptwerk „De intelligentia“ entwickelt der Verfasser seine Anschauungen über das Wesen Gottes, der sich in der Natur offenbart und eine Erscheinung, ein Abbild des Ewigen darstellt; über die Aufgabe der Wissenschaft, welche die Gesetze dieser Natur als Erscheinung untersucht, über die Freiheit des Menschen, seine Evolution und zukünftige Metempsychosen, wie sie von Pythagoras und Plato, sowie auch den Neu-Platonikern vertreten wurde und neuerdings von den modernen Anthroposophen wiedervertreten wird.

Wie Vitellio durch sein Werk über die Optik eine hervorragende Stellung unter den Naturforschern seiner Zeit eingenommen hat, so trat er durch seine metaphysischen Abhandlungen in die Reihen der bedeutendsten Philosophen des 13. Jahrhunderts. Im neuen Wahlverwandtschaften gab es aber niemanden, der seinen Anschauungen Verständnis entgegenbrachte und ihn in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit förderte. In Deutschland und Italien fand er erst die Atmosphäre, in der sein Geist gedieh. Auch späterhin interessierte man sich für seine mathematisch-optischen Ausführungen mehr im Auslande als in Polen selbst. Wenig schätzte ihn sehr hoch und erwähnte seiner in seinem „Dictionnaire historique et critique“ (Rotterdam 1696). Auch der größte Apologet des Mittelalters, Repler, beruft

bip. Infolge eines Ausstandes der Ärzte der Unfallrettungsbereitschaft „Linas Haeckel“, der eine Nacht anhielt, wurde eine Versammlung einberufen, auf der eine Eingung erzielt wurde. Danach werden die Besätze der Ärzte künftig gemäß den Berechnungen der statistischen Kommission geregelt werden. Die Arbeitszeit wird nach gemeinsamem Uebereinkommen beider Seiten in Kürze festgelegt werden.

25 Milliarden Mark zum Ankauf von Getreide und Artikeln des ersten Bedarfs für die Städte und Kooperativen, sind vom Ministerrat dem außerordentlichen Kommissar zum Kampf mit der Teuerung bewilligt worden.

Zu den Übungen. Politische Blätter erhalten aus maßgebender Quelle über die Befreiung und Zurückstellung des Jahrgangs 1897 von den militärischen Übungen folgende Mitteilungen. Von den Übungen sind befreit: 1. Berufsoffiziere, die in die Reserve entlassen sind; 2. Offiziere und Soldaten, die in Industriewerken und Gruben in Oberschlesien angestellt sind; 3. Ferner können von den Übungen Offiziere der Reserve zurückgestellt werden, welche in den Staatsverwaltungsbehörden leitende Stellen einnehmen, auf denen sie unentbehrlich sind; 4. Bis zur Beendigung der Ernte werden die Reservisten-Aushebler aus den Randgebieten zurückgestellt; 5. Volks- und Mittelschullehrer, die eine Befreiung des betreffenden Schulpflichtors vorweisen, werden bis zu den Ferien zurückgestellt. Folgende Offiziere der Reserve und Soldaten der Jahrgänge 1896 und 95 haben das Recht, den Übungsstern auf den ersten Termin zu verlegen: 1. Absolventen und Hörer von Mittels- und Hochschulen; 2. Landwirte (Gutsverwalter); 3. Andere Personen, sofern sie in dem Geschäft angegebenen Gründe genügen. Der Termin für das Einreichen von Gesuchen um gänzliche Befreiung der Zurückstellung ist bis zum 10. März verlängert worden.

Die Familienunterstützungen der Reservisten wurden nochmals in der Militärkommission verhandelt, in der jetzt das betreffende Gesetz zur Beratung steht. Gegen den Regierungsvorschlag, daß die Familienunterstützungen von städtischen und ländlichen Arbeitgebern getragen werden sollen, opponierten die rechtsparlamentarischen Vertreter, während sie von den Linksparteien unterstützt wurden. Gegen die Regierung wurden verschiedentlich Vorwürfe laut, daß sie bei der ganzen Frage der militärischen Eingeziehungen nicht an die Familienunterstützungen gedacht habe und erst durch die Kommission zur Vorlage eines entsprechenden Gesetzes veranlaßt wurde. Der Finanzminister erklärte, daß der Staat die Unterhaltungen nicht übernehmen könne, das Budget sei bereits fertiggestellt und die nachträgliche Verlastung mit diesen Unterhaltungen würde den ganzen finanziellen Sanierungsplan wieder in Frage stellen; höchstens könnten den Gemeinden, die Unterhaltungen zu zahlen haben, rückzahlbare Darlehen gewährt werden.

bip. Lodz — ein Schmutzmeer. Ungeachtet der seinerzeit herausgegebenen Vorkehrungen wird der Schmutz von den Straßen in recht langsamem Tempo entfernt, so daß die Straße nach jedem Faustwetter in so mühsame Pfützen verwandelt wird. Die Hauswörter beteiligen in Erwartung jedes neuen Regens oder Schneefalls die Straßen und Bürgersteige entweder garnicht oder recht langsam. Die Behörden müßten streng darauf achten, daß die gegebenen Vorschriften eingehalten werden.

bip. Die Abteilung für öffentliche Gesundheit beim Magistrat der Stadt Lodz hat ein sanitäres und Ordnungsgesetz herausgegeben, das zur Einhaltung der Ordnung in den Häusern, auf den Treppen und Straßen verpflichtet.

sich in einem seiner Werke, in dem er die optischen Gesetze behandelt, auf Vitellio und gibt seiner eignen Schrift die Benennung: „Paralipomena in Vitellionis optica“. In Polen wurde man erst im 19. Jahrhundert auf ihn aufmerksam.

Uns Deutsche hiezulande geht dieser Gelehrte insofern an, als er wieder einen Beweis erbringt, daß unsere Vorfahren in Polen keine Schmarotzer waren, was von Seiten einiger böhmischen Obskuranten wiederholt behauptet wird, sondern das Land wirtschaftlich und geistig förderten und ihm vielfach zur Blüte und bleibender Ehre gereichten.

Martin Ruge.

Ein englischer Hefing.

Auf der Liste der Standespersonen, die bei der Titelerlehnung anlässlich des letzten Geburtstages des Königs von England in den Adelsstand erhoben wurden, findet sich in unmittelbarer Nachbarschaft mit berühmten Vertretern der ärztlichen Wissenschaft auch der Name eines gewissen Barter. Er handelt sich um einen ehemaligen Grubenarbeiter, der sich durch eigenes Wissen zu einem vielangesehnten Spezialisten in der Behandlung von Knochenverletzungen entwickelt hatte. Den „Knochen doktor“ nannte man ihn allgemein, und besonders die sporttreibenden Kreise, darunter Vertreter der ersten Gesellschaft, nahmen seine Dienste in Anspruch. Aus der Mitte der glücklichen Geheilten wurden Bestrebungen gemacht, dem Autobiographen auch einen wissenschaftlichen Rang zu verleihen, aber die Ärzteschaft warde sich sehr dagegen, indem sie erklärte, Barter auf seinen Fall in das Verzeichnis aufzunehmen, auch wenn er den Titel eines Doktors verliehen bekäme. Seine Freunde traten nun an den

Die der Ueberrückung der obigen Vorschriften Schuldigen werden mit einer Geldstrafe oder mit Haft bis zu drei Monaten bestraft.

bip. Doppelhe. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen den 40-jährigen Walenty Racynski, der angeklagt war, im Mai 1918 in Warschau eine gewisse Jozefa Smolenska geheiratet zu haben, obwohl er bereits mit einer gewissen Marianna Genciel verheiratet war. Der Angeklagte versuchte sich zu rechtfertigen, indem er behauptete, daß er während seiner Anwesenheit in Warschau Soldaten aus Lodz gekannt habe, daß seine Frau gestorben sei. Die zweite Frau sagte aus, daß der Ehe mit Racynski zwei Kinder entsprossen seien, von denen aber nur noch eins am Leben geblieben sei, was aber der Angeklagte entschieden ablehnte und behauptete, daß das geschilderte Kind das seinige, das lebende dagegen ein fremdes Kind sei. Der Angeklagte wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte verurteilt.

bip. Zuchthaus für Räuber. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte vorgestern gegen eine ganze Reihe von Banditen, die seinerzeit einen Überfall auf die Kasse von Richard Stengel in Lombrowka bei Jezier verübten, wobei sie Pferde und Wapen sowie familiäre Dokumenten raubten. Im Laufe der Zeit gelang es der Polizei, diese Banditen und zwar Wladyslaw Piotrowski, Stanislaw Piotrowski, Stanislaw Racynski, Stanislaw Slomkowski, Gustav, Reinhold sowie Julianne Seibert und Karoline Rosner als Teilnehmer am Überfall festzunehmen. Der Angeklagte Piotrowski bekannte sich zur Schuld und gab vor, von dem Besitzer der Kasse Stengel seinerzeit geschädigt worden zu sein, während die übrigen Angeklagten die Schuld zu leugnen suchten. Das Gericht verurteilte Piotrowski zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte, Gustav Steigert zu 2 Jahren und Karoline Rosner zu anderthalb Jahren Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

bip. Selbstmord In der Kuskankowskaja 40 erhängte sich an dem Wäschebalken das vierundzwanzigjährige Bronislawa Gombrowska. Die Ursache ist nicht bekannt.

bip. Feuer Vorgestern nachmittags brach in der Karoliewska 61, wo sich die städtische Feuerwache befindet, ein Feuer aus. Dem 1. und 2. Zug der Feuerwehr gelang es nach einer Stunde, das Feuer zu löschen. Wie es sich herausstellte, hat die Ursache des Feuers in der schlechten Konstruktion des Schornsteins zu suchen. — In der Gbanika 172 brach in der Wohnung des Bauern Wlodek Feuer aus. Das Feuer entstand dadurch, daß Wlodek, der in betrunkener Stimmung nach Hause gekommen war, vor dem Schlafengehen eine glimmende Zigarette auf einen Kissen gelegt hatte. Der 2. Zug der Feuerwehr löschte das Feuer.

bip. Der Ziegenbald als Gärtner. In der Schöterschen Gasse 23 wurde ein inhumaner Diebstahl an der Summe von 5 Millionen Mark verübt. Der Diebstahl wird der Nachwächter Wladimir Goldberg, Wladimir 20 wohnhaft, verdächtigt.

Auch in Graudenz Lodzer „Gasse“ Unter dieser Aufschrift schreibt die Bromberger „Deutsche Rundschau“: Wie in vielen anderen Städten unseres Reiches, so machen sich auch in unserer Stadt unter den Dicken heftig die Lodzer „Spezialisten“ bemerkbar. So wurden kürzlich wieder zwei Lodzer Diebe festgenommen namens Marcinowski und Guber. Sie trugen beide Ehering zum Aufhängen der Taschen bei sich. Auch anerkennen beide, daß sie sich in Graudenz, wo sie einer Frau 50 000 Mark mittels Taschendiebstahls gestohlen haben. Mit ihrem letzten „Stückchen“ in Graudenz erbeuteten sie eine Million. Ihr Opfer war eine Frau, die gerade eine Kuh verkauft hatte und ihr Geld in einem Paket bei sich trug. Einer der Diebe riefte es nun so ein, daß er der Frau begegnete und vor ihren Augen ein ganz ähnliches Paket wie das ihre auf der Straße „fand“, in dem die Frau ebenfalls Geld vermutete. Der Gauner hat nun die Frau, nichts davon zu melden und schloß ihr vor, das gefundene Geld mit ihm vor der Stadt zu teilen. Die Frau ging auch auf den Vorschlag ein. Als sie gerade zu „teilen“ anfangen wollten, kam der zweite Dieb, der sich als „Besitzer“ des gefundenen Geldes ausgab, eine große Szene machte, die beiden Geldpäckchen dann verteilte und sich entfernte. Auch der angebliche „Funder“ verließ nachher das Haus. In Lodz Powerste die

Erzbischof von Canterbury heran und versuchten ihn zu bestimmen, von einem uralten Recht des erzbischöflichen Stuhls Gebrauch zu machen, wonach es diesem anstand, Ärzte zu „ernennen“. Jetzt hat die Willensentschließung des erloschen Königs dem Verlangen der öffentlichen Meinung Rechnung getragen und den verdienten Mann wenigstens scheinbar in eine Reihe mit den gelohnten Herren Doktoren gestellt.

Der Fall erinnert an die Laufbahn des Tischlermeisters Hefing aus dem kleinen Bayerischen Städtchen Göggingen. Ein Unfall in seiner eigenen Familie brachte den thätigen Handwerker auf die Erwägung einer orthopädischen Hilfe für den Verletzten. Er war dahinter gekommen, daß die Entloftung des verletzten Gliedes den Heilungsvorgang wesentlich beschleunigte. Diese prinzipielle Entdeckung bestimmte seine weitere Laufbahn, die ihn zu einer Weltberühmtheit machen sollte. Hefings orthopädisches Sanatorium in Göggingen hat ungezählte Leidenden Heilung und Linderung gebracht. Aber auch gegen ihn lief die zünftige Wissenschaft Sturm und versagte ihm die Zuerkennung eines wissenschaftlichen Rangs. Dafür erhob ihn der bayerische Prinzregent in den Adelsstand und gab ihm den Titel eines Hofrats. M. L.

Der Einsame.

Ich lichte, wie im Rohr die Wind reuten,
und sehe wie ein Kind mit hellem Stamen,
wie sich das Leben fern in Dörfern regt,
und fühle, wie mich nur der Traum bewegt.
So geht es einsam über meine Seele
Wort nicht, als wenn von fern mich Stimmen rufen,
wo schwarz die Nacht aus klarem Nebel steigt,
wo wie im Todeschlummer alles schweigt.
Hans Reizmann

Unternehmende übernahm hauptsächlich den Preis für Handelsappell, der durch den Druck der Kreise möglicherweise durch Entlastung der Berliner Ausführliche Gegenstände, sowohl der Verbrauch. So wird zu einer Verbilligung des Volkes hinsichtlich der Grundbedürfnisse. Sondern schnell angestrebt, über zahlreich Vorwürfen zu zehren, wie begonnen, so in Auslands, wie z. B., gegen die Verbilligung am 31. Januar billiger war, vernünftiger, der Bedeutung ihrer eigenen, als daß sie teurer einkaufen, halb hier, den wie bei, die daraus, weist die Landespreise, ges weit, gemäß nicht, Preise für, gleichkam, lung nicht, scheinung, dabei auch, Preise, nam, sten Mark, Devisenkur, unter gebl, jetzt schon, als eine Ar, trachten, maß im Ka

Handel und Volkswirtschaft.

Markbesserung ohne Preisabbau.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die energische Interventionspolitik der Reichsbank hatte es zuwege gebracht, daß der Dollar von einem Höchstkurs von etwa 50 000 Mark um mehr als die Hälfte herabgedrückt wurde und sich nunmehr bereits seit geraumer Zeit um eine Notierung von 23 000 herum bei nur geringen Schwankungen bewegt. Es heißt das also mit anderen Worten, daß sich die deutsche Mark nach einer Erholung um über das Doppelte ihres früheren Wertes auf der Grundlage dieser außerordentlichen Besserung gegenwärtig in einer seither nicht beobachteten Stabilität behauptet. Angesichts dieser für das deutsche Wirtschaftsleben so erfreulichen Erscheinung berührt es um so eigenartiger, daß dieser Höherbewertung der deutschen Valuta — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — nicht auch ein Preisabbau in entsprechendem Umfange gefolgt ist. Während in Zeiten steigender Devisenkurse die Kreise des Groß- und noch mehr des Detailhandels unter Berufung auf den sogenannten „Wiederbeschaffungspreis“ auf die fortschreitende Marktentwertung und die daraus folgenden verteuerten Einkaufsmöglichkeiten als Ursache der ständigen Preissteigerungen hinwiesen, hat man diese Logik jetzt, nach dem starken Rückgang der ausländischen Wechselkurse, über Bord geworfen, sieht über die mehr als hundertprozentige Markbesserung hinweg und macht nun andere Faktoren für weitergehende Preiserhöhungen oder für das Ausbleiben einer allgemeinen Verbilligung verantwortlich. Welche Ursachen und Zusammenhänge hier bestehen und mit welchem Recht die eine oder die andere Partei — Produzenten, Händler und Konsumenten — sich darauf beruft, diese Fragen bilden heute vielleicht das brennendste und am leidenschaftlichsten erörterte Problem im deutschen Wirtschaftsleben.

Unter Hinweis auf die in der Bevölkerung zunehmende Erbitterung über die zögernde oder überhaupt nicht bemerkbare Verbilligung der Warenpreise hat vor kurzem der preußische Minister für Handel und Gewerbe einen eindringlichen Appell veröffentlicht, in dem der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, die beteiligten gewerblichen Kreise möchten dem verbesserten Stand der Mark durch entsprechende Ermäßigung der Preise Rechnung tragen. Gegenüber dieser Ermahnung hat die Berliner Handelskammer dieser Tage einen ausführlichen Bericht erstattet, der alle Seiten dieses Gegenstandes beleuchtet und den Versuch macht, sowohl den Interessen der Erzeuger als auch der Verbraucher nach Möglichkeit gerecht zu werden. So wird zunächst auf die dringende Notwendigkeit einer Verbilligung der Lebenshaltung des deutschen Volkes hingewiesen und den Beteiligten nachdrücklich empfohlen, ihren Einfluß aufzubieten, damit die Grundlage für die Preisbemessung dem veränderten Stand der ausländischen Wechselkurse schnell angepaßt werde. Zur Verteidigung gegenüber zahlreichen in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfen betonen die Handelskreise, daß auf einzelnen wichtigen Gebieten die Preise inzwischen begonnen haben, sich der Markbesserung anzugleichen, so insbesondere bei einer Anzahl aus dem Auslande hereinkommender Nahrungsmittel, wie z. B. amerikanisches Schmalz. Für Butter liegen die Verhältnisse insofern eigenartig, als Butter am 31. Januar mit 5000 M. pro Pfund wesentlich billiger war als Schmalz. Dieses unnatürliche Preisverhältnis führte zu einer fast völligen Zurückhaltung der Butter durch die Landwirte, die lieber in ihren eigenen Betrieben die Butter verbrauchten, als daß sie Schmalz und Margarine für ihre Arbeiter einkauften. Die Preisermäßigung konnte deshalb hier nicht in dem gleichen Maße vor sich gehen wie bei anderen Fetten. Was Getreide und die daraus hergestellten Erzeugnisse betrifft, so weist die Landwirtschaft darauf hin, daß die Inlandspreise sich beim Einsetzen des Dollarrückganges weit unter Weltmarktparität stellten und demgemäß nicht so stark zurückgehen konnten wie die Preise für andere Waren, die der Weltmarktparität gleichkamen. Wenn die rückgängige Preisentwicklung nicht auf allen Gebieten so deutlich in der Erscheinung tritt wie beim Schmalzhandel, so spricht dabei auch noch der Umstand mit, daß vielfach die Preise, namentlich im Einzelhandel, vor der jüngsten Markbesserung noch nicht den letzten hohen Devisenkursen angepaßt, vielmehr wesentlich darunter geblieben waren, so daß die Handelskreise jetzt schon eine Nichterhöhung der Preise sehr oft als eine Anpassung an die Besserung der Mark betrachten. Es sind dies Auffassungen, die naturgemäß im kaufenden Publikum, dessen Kaufkraft ja

durchaus nicht immer mit den Dollarkursen gestiegen ist, nicht gerade begeisterte Zustimmung finden.

Was die Preissenkung bei hochwertigen Fabrikaten anbelangt, in denen viel Arbeitslohn steckt, so können diese nach der Meinung der Industrie mit Rücksicht auf den Umstand, daß Gehälter und Löhne bisher nicht ermäßigt wurden, viel mehr bis in die letzte Zeit gestiegen sind, nicht ohne weiteres billiger werden. Also auch hier wie im Handel nach wie vor die Politik der Abwälzung und noch kein Gedanke daran, nun auch auf der Produzenten-seite ein paar der bisher gewohnten Verdienstprozente zu opfern.

Neben anderen Einflüssen haben aber auch — und darin stimmt die Schicht der Konsumenten schaft den industriellen und kaufmännischen Kreisen völlig zu — einschneidende und auf das gesamte Wirtschaftsleben gleichmäßig wirkende Maßnahmen der deutschen Behörden einer Preisermäßigung geradezu entgegengehandelt. Es handelt sich da insbesondere um die Erhöhung der Kohlenpreise und der Eisenbahnfrachten, denen sich eine ununterbrochene Kette von Preiserhöhungen auf Grund behördlicher Maßnahmen angeschlossen hat und anschließen mußte. Erwähnt sei von solchen ungefähr gleichzeitigen Maßnahmen nur die Erhöhung der Preise für Brot, Fleisch, Zucker, Spiritus, Gas, Wasser, Elektrizität, Kali, Stickstoff und die Steigerung der Mieten. Leider ist die Erhöhung der Eisenbahnfrachten um 100 Prozent und der Kohlenpreise in fast der gleichen Höhe nahezu gleichzeitig mit der Intervention auf dem Valutenmarkt eingetreten.

Um welche schwere Belastung der Volkswirtschaft es sich zunächst bei der Steigerung der Kohlenpreise handelt, zeigt der Umstand, daß der Preis für westfälische Fettförderkohle sich am 1. Oktober 1922 auf 5600 Mark pro Tonne, am 12. Januar 1923 auf 38 600, am 1. Februar auf 68 000 und am 9. Februar auf 123 000 Mark pro Tonne stellte. Was die Frachterhöhung betrifft, so sind die Sätze des normalen Gütertarifs letzthin von dem 2900fachen des vor dem Kriege gültigen Betrages auf das 5800fache, also über die jetzige Entwertung der Mark hinaus gesteigert worden. Erschwerend kommt in Betracht, daß die letzte Erhöhung im Gegensatz zu früheren alle Frachten auf Lebensmittel, Düngestoffe usw. gleichmäßig betroffen hat; am bedenklichsten ist der Einfluss auf die Lebensmittelpreise: so kosteten z. B. Kartoffeln am 31. Jan. d. J. in Berlin das 480- bis 600fache des Friedenspreises, am 15. Februar aber infolge der Erhöhung der Gütertarife das 1400- bis 1600fache. In den Kreisen der Verkehrsbeteiligten schätzt man die durch die letzte Frachterhöhung der Volkswirtschaft aufgebürdete Last auf nicht weniger als 7 Billionen Mark jährlich.

Die erste Voraussetzung für eine Gesundung der Wirtschaftslage ist die dauernde Besserung der deutschen Währung, die aber natürlich der gesamten Bevölkerung zugute kommen muss und nicht nur einzelnen Teilen. Den Verbänden der

Industrie, des Handels und des Handwerks muss einerseits nahegelegt werden, all ihren Einfluss aufzuwenden, um den Nutzen auf das denkbar geringste Mass zu beschränken. Auf der anderen Seite ist es aber auch Sache der öffentlichen Behörden, den Preisabbau ihrerseits zu fördern und von der seitherigen Politik der Tarif- und Gebührensteigerungen abzugehen, um endlich einmal die Teuerungsschraube zum Stillstand zu bringen.

Die Goldbons beschäftigten die Budgetkommission des S. j. m. Gegen die Ausgabe von sechsprozentigen Goldschatzanweisungen in Höhe von 60 Millionen poln. Zloty sprachen sich auf Grund ihrer grundsätzlichen Oppositionsstellung die Vertreter des Rechtsblocks aus. Ueberaschend war, dass auch der witosparteiliche Berichterstatter für Vertagung der Angelegenheit plädierte, bis Grabekis sogenanntes „Rahmen-gesetz“ zur Finanzsanierung vom Seim angenommen sei. Die Kommission beschloss dementsprechend.

Das Echo der Enthüllungen über die Missbräuche der polnischen Banken. In Warschau wurden, polnischen Blättern zufolge, in einigen Banken Revisionen vorgenommen, die überraschende Ergebnisse zeigten, in anderen wieder wurden zur Ausübung einer Kontrolle ständige Regierungskommissare eingesetzt. Die Revision wurde in der Bank polskiego przemyslu in handlu w Krakowie, und zwar sowohl in Krakau als auch in der Warschauer Filiale, durchgeführt und führte zur Verhaftung des Generaldirektors Wandzel, der Aufsichtsrat und die einzelnen Direktoren wurden zeitweilig ihres Amtes enthoben. Die Revision in der „Bank Centralny“ in Warschau geht noch vor sich. Ihre Ergebnisse sind noch nicht bekanntgegeben, jedenfalls ist es sicher, dass dort nicht alles in Ordnung ist. Wenn diese Bankrevisionen öfter stattfänden und die Aufsichtigung eine strengere wäre, würde es bestimmt nicht zu solchen Auswüchsen der Valutaspekulation kommen.

In nächster Zeit wird auch in Lodz dieses Verfahren zur Anwendung gelangen. (Vergl. unseren Leitartikel im Handelsteil vom 1. März).

Goldpreise. Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte vorgestern: für einen Goldrubel 22,718—22,192 Mk.; für eine Goldmark 10,517 bis 10,276 Mk.; für eine österreichische Goldkrone 8,944—8,789 Mk.; für einen Goldfranken 8,619 bis 8,328 Mk.; für 1 Gramm reinen Metalls 28 678 Mk.

Ein polnischer Sachverständigenrat für Zollfragen. Beim Finanzministerium wurde ein Warensachverständigenrat für Zollangelegenheiten gebildet. Die Aufgaben des Rates bestehen: 1. in der Prüfung der Angelegenheiten, die sich aus der Anwendung des Zolltarifs vom Standpunkt der Warenkenntnis aus ergeben; 2. in der Schaffung von Unterlagen zur Verzollung von Waren. Zu diesem Rat gehören: der Direktor des Zolldepartements oder ein anderer Beamter des Finanzministeriums mit höherer technischer Bildung als Vorsitzender des Rates; der Vorsteher der Tarifabteilung des Zolldepartements oder dessen Vertreter mit höherer technischer Vorbildung, ein Vertreter des Industriedepartements des Ministeriums für Industrie und Handel oder dessen Vertreter; drei Sachverständige zu je einem aus dem Gebiet der chemischen Technologie, der mechanischen Technologie und der Textiltechnologie, aus dem Kreise der Lehrkräfte der höheren technischen Lehranstalten. Den angeführten Mitgliedern des Rates steht das Entscheidungsrecht zu. Ausserdem gehören zum Rat als Beiräte 8 technische Sachverständige aus der Grossindustrie zu je einem aus jedem der angeführten Wissenszweige und ein Vertreter der Freien Stadt Danzig. Der Vorsitzende ist befugt, zu den Sitzungen über einzelne Angelegenheiten noch andere Sachverständige mit dem Recht eines Beisitzers einzuladen. Die Ratsmitglieder werden vom Finanzminister ernannt, und zwar im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel — wenn es sich um den Vertreter des Industriedepartements handelt — und im Einvernehmen mit dem Rektor der gegebenen Lehranstalt — wenn es sich um die Sachverständigen handelt. Die drei technischen Sachverständigen sowie der Vertreter der Freien Stadt Danzig werden vom Finanzminister auf Grund eines vom Minister für Industrie und Handel bestätigten Antrags des Industrie- und Handelsrates ernannt. Die Ratsmitglieder erhalten für die Tage, an denen sie an den Sitzungen teilnehmen, eine Entlohnung in Höhe der Norm, die für Universitätsprofessoren gilt. Die Tätigkeit der übrigen Ratsmitglieder geschieht ehrenhalber.

Polen sucht französisches Kapital für seine Industrie. Eine polnische Spezialkommission wirtschaftlicher Art wird sich dem-

Wir machen alle unsere geich. Leser

darauf aufmerksam, daß der monatliche Bezugspreis in den ersten Tagen jedes Monats zu entrichten ist. Diejenigen Bezieher, welche mit der Bezahlung ihres Abonnements im Rückstande sind, müssen für die verflossenen Monate die gegenwärtig geltende Bezugsgebühr, also 16,000 Mk. im Monat, zahlen. Um diese uns zwar nicht sehr angenehme, jedoch durchaus berechnete Forderung zu vermeiden, bitten wir unsere Bezieher nochmals, den Bezugspreis stets im voraus entrichten zu wollen. Abbestellungen müssen mitgeteilt werden.

Geschäftsstelle

„Lodzer Freie Presse“.

nächst nach Frankreich begeben, um dort größere Industriezentren zu besuchen. Man will das französische Kapital für grössere Investierung in der polnischen Industrie interessieren.

Warschauer Börse.

Warschau, 2. März.
 1725—1735
 58
 375

Valuten:
 Dollars 44000-45000-44000
 Deutsche Mark 2.25—2.75

Schecks:
 Belgien 2205-2350-2380
 Berlin 2.23-2.27 1/2
 Danzig 2.23-2.27 1/2
 London 263000-208000-207500
 New-York 44000-43000
 Paris 2.65-2.710-2.635
 Prag 1840-1825
 Schwab 8125-8325-8100
 Wien 65-64 1/2
 Italien 2125-2200-2.75

Aktien:
 Lodzer Kaufmannsbank 4000-4500
 Handel- u. Industriebank 23000-23000
 Lemberger Industriebank 3700-3750
 Vereinigte poln. Landwirtsch.-
 schaftsbank 14600-15250
 Zuckerfabr. „Czekolado“ 152000
 Firley 16500-17000
 Kehlengessellschaft 137500-140000-130000
 Cegielski 102000-108000-104000
 Lilpop 75000-78000-74000
 Ostrowitzer Werke 67000-64000
 Rohn, Zieliński & Co 32000-32500
 Starachowice 38500-39000
 5. Em. 34000-33000
 5100
 85500-87750-87000
 5200-5050-5800
 11500-11550

Polbal 3700
 Gebr. Nobel 16500-15400-16500
 „Sila i Awiatto“ 6500
 Chodorow 43000-42000
 Michalow 33000-33000
 Spiess 16500-16500
 Ozerk 200000
 Warsch. Handelsbank 72000
 Kreditbank 14400-18000
 Westbank 55000-58000
 Arbeiter-Genossenschaftsbank 17800-17250
 Warsch. Ges. d. Zuckerfabr. 187000-169000-168000
 Holzindustrie 5300-5325
 „Madrzejew“ 69000
 Orłowski & Karasinski 14000-14500
 Redski 32000-3020-29750
 35000-34000
 1. Emission 28000 II Em. 18250-103000
 Warsch. Lokomotivfabrik 18000-12500-12800
 Zyrardow 140000-1410000
 „Hurt“ 3800
 Schiffsahrtsgesellschaft 4200-4100
 Naptha 6900-6800-6850
 Lenartowicz 5500-5000
 Puls 28000-28000
 Gostawies 32000-55000-54000
 Norblin 18500-17500-17750
 Cmielow 28000

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars 45000-44600-44500
 Pfund Sterling 210000-208000
 Französische Franken 2700-2710
 Belgische 2325-2340
 Schweizerische 8100-8200
 Deutsche Mark 2.25—2.74
 Oesterreichische Kronen 6.64
 Tschechische Kronen 1330-1325
 Lire 215—215 1/2
 Rumänische Lei 210
 Millionówka 1800-1750
 Schecks auf Wien 0.64, 60
 Schecks auf Berlin 2.25—2.27—2.24

Goldrubel 26500
 Silberrubel 12500

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 2. März 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 44000 — gefordert 44500 — Transaktionen —
 Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 43000 — gefordert 43250 — Transaktionen —
 Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2380 — gefordert 2350 — Transaktionen —
 Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2635 — gefordert 2700 — Transaktionen —
 Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8100 — gefordert 8200 — Transaktionen —
 Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 207500 — gefordert 208500 — Transaktionen —
 Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.63 1/2 — gefordert 0.64 1/2 — Transaktionen —
 Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1325 — gefordert 1350 — Transaktionen —
 Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.10 — gefordert 2.15 — Transaktionen —
 Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.05 — gefordert 2.10 — Transaktionen —
 Millionówka 1725.

Baumwolle.

Liverpool, 7. März. (Pat.) — Baumwolle. Endnotierungen: Für März 16.26, für Mai 16.15, für Juli 15.95.

Liverpool, 7. März. (Pat.) — Baumwolle. Für April 16.09, für Juni 21.595, für August 15.47, für September 15.00, für November 14.38, für Dezember 14.22, für Januar 14.10, für Februar 14.05.

Hauptdriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. Eduard v. Behrens.

Beyer's Mode-Führer

mit großem Schnittbogen

Frühjahr — Sommer 1923 — Band I enthält über 260 kleid. Modelle für die Damenkleidung

Band II über 270 für Jungmädchen und Kinder.

Die schönste u. reichhaltigste Modenschau!

Preis des Bandes 2000 Mk. (freibleibend)

und 250 Mk. für Porto.

Verfand gegen Voreinblendung des Betrages.

Hauptvertretung in Polen:

Leonard Pfitzner, Poznań, Ul. Grobla 25a.

Vertreter für Lodz und Umgegend gesucht.

Für kleineres Geschäft, Nähe Alifkiesgo und Na-
 purkowkiesgo wird

fucht. zuverl. Bürokrast

die auch gleichzeitig Zulfass befördert, gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Bürokrast“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Sportvereinigung „Union“

Am Sonnabend, den 17. März d. J. findet im Vereinslokale, Przejazdstraße 5. um 8 Uhr abends im ersten Termin und um 9 Uhr im zweiten Termin die diesjährige

Generalversammlung

Stat. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung der letzten Generalversammlung und letzten Monatsführung. 2. Berichte. 3. Protokollverlesung der Revisionskommission. 4. Neuwahl der Verwaltung. 5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1923. 6. Bestätigung des Budgets für das Jahr 1923. 7. Anträge der Verwaltung. 8. Anträge der Mitglieder.

Anträge der Mitglieder müssen bei der Verwaltung schriftlich bis spätestens den 13. März d. J. eingereicht werden.

Die Verwaltung.

N. B. Am Sonnabend, den 10. März d. J. um 9 Uhr abends Preisverteilung an die Radfahrer und Fußballspieler.



Drucksachen

für Privat- und Geschäfts-Verkehr

Kataloge, Broschüren, Festschriften, Werke, Jahresberichte sowie Drucksachen für Handel u. Gewerbe, Festschriften, Dankfagungen



Einladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Rechnungen, Zirkulare, Verlobungs- u. Hochzeitsanzeigen, Tankarten, Programme u.

Petrikauer Str. 86.

Petrikauer Str. 86.

Druckerei der Verlagsgesellschaft

„LIBERTAS“

Kostenlose Auskünfte

aber erstklassige deutsche Bezugsquellen für technische Artikel sowie Fabrikationsmethoden aller Art erteilt die

Zentralstelle für den deutschen Auslandstechniker Berlin S 42

Telegramm!

Alle Bekände, Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke kaufen Sie zu billigen Preisen bei

Schmehl & Rosner, Lodz, Petrikauer Straße 100 und Filiale 160. 372

Nieder mit dem Wucher!

Gelegenheits-Ausverkauf von Schuhwaren aller Art von den neuesten bis zu den einfachsten Facons, eigener Ausarbeitung. Konkurrenzpreise. Petrikauer Nr. 183 im Hofe. Werkstätten der Kriegs-Invaliden. 725

Unterstützt die Invaliden.

Intelligentes Fräulein, tüchtige Bürokrast

mit klassischer Gymnasialschulbildung, 4-jähriger Büropraxis, die die Buchführung kennt, deutsch-polnisch korrespondiert, fließt Maschine schreibt, sucht Stellung. Angebote unter „Six“ an die

Größere Vigogne-Spinnerei sucht per sofort einen

Gelfaktorspinner

Reflektiert wird auf erste Kraft mit guten Zeugnissen. Auskunft wird erteilt Siemkiewicz 40, 3. Stock, W. 12. 760

Wir bringen hierdurch unserer geschätzten Kundschaft zur Kenntnis das wir

Telephon-Verbindung

unter

Nr. 19—55

erhalten haben.

Seil-Industrie

„NAPEND“

G. m. b. H.

Lodz, 782

Petrikauer Straße 165.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. des Blattes zu erfahren. 757

Möbel.

Komplettes Speisezimmer, Sofa, Sessel, Schlaffsofa, Tisch, verlaufe billig. Radwansta 17, B. 3. 753

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

empfängt von 10—12 Uhr

von 5—7 20

Nawrocler Str. 7.

Kaufe

und zahle 150% teurer: Brillant, Gold, verschiedene, nen Schmuck, alte Böden, Pelze, und Teppiche, Konstantiner 7, Müll, rechte Offiz. 1. Stod.

Wasser-

und Dampfmaschine in Pom. m. Elektr. Werk u. 120 Morgen Land zuleit. 10 to. gelegen an Stadt u. Bahn- hof, sofort zu verkaufen. C. Wetzker, Bydgoszcz, ul. Długa 41. Güter- agentur. 731



Kühn behaupte ich

das die

Lodzer

Freie Presse

das einzige deutsche Blatt in Polen ist, welches ganz genau weiß, was es will.